

## **Predigt von Pfr. Dr. Forssman am Sonntag Oculi, 20. März 2022**

### **Predigt 1. Könige 19, 1 - 8**

Liebe Schwestern und Brüder,

Elia, der Prophet hat getan, was er tun musste. Der König Ahab hatte eine Frau genommen, die das Land mit neuen Tempeln voll mit Götzen füllte. 450 neue Priester gab es damals. Elia, er alleine, trat den Priestern der Götter Baals gegenüber und forderte sie heraus. Doch als Gott ihn hat gewinnen lassen, führte er die Baalspriester und Propheten an den Bach Kischon und schlachtete sie. – So kann es gehen, wenn jemand Gottes Auftrag erfüllt und dann umkippt und ebenfalls das Falsche macht: Elia hat viele Menschen umgebracht. Hört, wie das nächste Kapitel weiter geht.

„Und Ahab sagte Isebel alles, was Elia getan hatte und wie er alle Propheten Baals mit dem Schwert umgebracht hatte. Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast!“

So muss das sein. Elia hat eine königliche Macht lächerlich gemacht. Was die Königin ihm sagt, ist hier nur angedeutet. Aber sie will natürlich mit aller Macht und Kraft Elia töten lassen. Sonst macht sie sich bei ihren Göttern lächerlich – und beim Volk Juda auch. Elia und sein Gott müssen verlieren. Das ist Krieg. Und Elia – hat mitgespielt.

„Da fürchtete er sich, machte sich auf und lief um sein Leben und kam nach Beerscheba in Juda und ließ seinen Diener dort. Er aber ging hin in die Wüste eine Tagesreise weit und kam und setzte sich unter einen Ginster und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter.“

Elia will sterben. Denn er hat so viele andere Menschen umgebracht, dass er meint: Das verdiene ich jetzt auch. Das ist ein guter Schritt. Er hätte das ganze Volk hinter sich bringen können und einen Krieg führen. Daran denkt er nicht, und das ist gut. Jeder Krieg hat schreckliche Folgen. Damals haben Männer gekämpft und die Frauen haben ihre Kinder versucht in Sicherheit zu bringen. Auch heute sind es weiterhin vor allem Männer die das Militär leiten. Aber man hat andere Waffen. Man kann sofort gezielt auf Kindergärten und Schulen schießen, auf Altersheime auf Krankenhäuser und andere Orte, wo sich keiner wehren kann. Und weil du aus der Entfernung nicht mehr siehst, was du tust, wird es immer leichter. Das macht Elia nicht.

„Und er legte sich hin und schlief unter dem Ginster. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss!“

So beginnt die gute Weise, neu anzufangen. Du kennst deine Schuld. Trag sie auch. Aber zuvor darfst du satt werden. Gott liebt dich. Der Engel hat eine Form für Elia wieder klein zu beginnen. „Steh auf und iss.“ Das ist das Kleine. Gott lässt dich wieder satt werden, einfach so. Und Elia zeigt seine Schwäche. Das ist eine gute Eigenschaft. Schwach zu sein gegenüber Gott.

„Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen.“

Der Schlaf ist jetzt anders. Es ist ein von Gott gestärkter Schlaf. Elia atmet wieder anders und seine Gedanken klären sich. „Meine Schwäche hätte schon dort sichtbar sein sollen, als ich den Altar für Gott gebaut hatte.“ So kam es ihm im Traum. „Ich habe so viele Steine verwendet wie es Volksgruppen gibt. Zwölf Steine bildeten die Hoffnung zu Gott. Aber ich dachte, ich wäre es alleine, der das schaffen muss. Gott aber vergibt mir. Jetzt, wo ich sogar ohne Diener bin, alleine in der Wüste.“

„Und der Engel des HERRN kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir. Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb.“

Erinnert euch, was die Wüste bedeutet und der Berg. Es sind die Orte, um Gott geistlich zu begegnen. Der Engel sagt es dem Elia und dieser macht sich sofort auf den Weg. Vierzig Tage und vierzig Nächte steht hier. Das sind heilige Zahlen. Die Sklaven aus Ägypten wurden in vierzig Jahren zum Volk Israel. Das war die Zeit der Gewohnheit an die Gebote, die Gott ihnen geschenkt hatte. Gelingt es diese Zahl auch woanders zu verwenden? Schauen wir auf Deutschland: Es hat sich verführen lassen als rund vierzig Jahre nach dem Ende der 2. Weltkrieg der Jugoslawienkrieg ausbrach. Deutschland hat sich angeschlossen, mit Waffen den Krieg als Krieg zu bekämpfen. Das heißt: Dort ist immer noch Angst vor dem Krieg. Das Land Bosnien ist weiterhin kein Land, weil man zwar der Logik des Krieges folgen konnte, aber nicht der Logik des Friedens. Man konnte nur der Angst folgen und nicht der Hoffnung. Wie ist das in der Ukraine? Die Süddeutsche Zeitung schreibt: „Während in der Ukraine der Krieg tobt, besucht Außenministerin Annalena Baerbock Bosnien. Warum? Weil Europa dort schon einmal gesehen habe, wohin solche Aggression führen kann.“ Das ist gut gesagt. Lernen wir das, Krieg nicht mit Krieg zu beantworten? Lernen wir, dass Gott uns hilft? Gottes erstes Gebot ist die Liebe zu ihm, damit wir durch ihn zu uns finden und auch einander lieben können.

Elia hat auch Zeit zum Nachdenken auf seinem Weg durch die Wüste. Und als er schließlich ankommt, beim Berg Horeb, will er nicht von sich aus nach oben. Er wartet in einer Höhle auf den Ruf Gottes. Eine Nacht wartet er dort, bis Gott ihm selber wieder zuspricht. „Was machst du hier, Elia?“ Er antwortete: „Ich habe geeifert für den HERRN, den Gott Zebaoth; denn die Israeliten haben Deinen Bund verlassen und Deine Altäre zerbrochen und Deine Propheten mit dem Schwert getötet und ich bin allein übrig geblieben, und sie trachten danach, dass sie mir mein Leben

nehmen.“ Ich sage das noch einmal langsam, denn Elia hatte für diese Antwort vierzig Tage und Nächte gebraucht. Was sagt er Gott als Antwort? Warum ist er hier? Weil er geeifert hat. Das heißt, er ist aus sich selber heraus gekommen, weil er für den „HERRN Zebaoth“ also für den Namen eintreten wollte „Ich-Bin-Da für dich, Ich der die Heerscharen des Himmels hat“. Er schenkt Gott seine ganze Ehre und versucht zu verstehen, warum es für ihn, Elia, so schlimm wurde, zu eifern.

Deswegen zeigt Gott sich Elia. Das spannende ist, wenn Elia nun Gott begegnen darf: Gott ist nicht dort wo die Berge zerrissen werden, wo ein Erdbeben alles erschüttert und ein Vulkanfeuer ausbricht. Gott kommt als stilles, sanftes Säuseln.

Und fragt Elias noch einmal: „Was hast du hier zu tun Elias.“ Dem Leisen Gott kann Elia sich anvertrauen. Von ihm bekommt er einen schönen neuen Auftrag. Gelingt das uns und unseren Mächtigen, den stillen Gott zu hören und ihm zu vertrauen? Dann dürfen auch wir auf Gott hoffen. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.